

L1: Sach 9,9-10

L2: Röm 8,9.11-13

Ev: Mt 11,25-30

## DAS SANFTE JOCH DES GEISTES

Das Evangelium, das wir jetzt gehört haben, gehört zu den schönsten und tröstlichsten Texten. Vor allem die Worte vom sanften Joch und der leichten Last. Der Weg, den Jesus zeigt und führt, unterscheidet sich von dem, was die Weisen und Klugen zu bieten haben. Auf das spielt Jesus hier ja an. Die Weisen und Klugen, das sind die Schriftgelehrten und Gesetzeslehrer. Das sind jene, die sich genau in der Religion auskennen. Es sind aber auch die, die das Gesetz des Moses immer mehr verfeinert und ausgebaut haben. Sie haben es getan – wie immer wieder betont wird – um das Gesetz zu schützen. Damit nur ja keine Gesetzesübertretung stattfindet, haben sie um jedes Gesetz einen weiteren Zaun von Gesetzen definiert. Als Urbeispiel für ein Zaungesetz wird schon die Paradiesesgeschichte hergenommen. Gott hat dem Menschen gesagt, dass er die Früchte vom Baum der Erkenntnis nicht essen dürfe. Der Mensch fügt hinzu: Und daran rühren darf er auch nicht (sicher ist sicher).

Diese Zaungesetze dienen allerdings in keiner Weise mehr dem Leben. Sie machen es nur noch schwer und kompliziert. Deshalb klagt Jesus an anderer Stelle über die Gesetzeslehrer: Ihr schnürt schwere Lasten zusammen und legt sie den Menschen auf die Schultern, selber aber rührt ihr keine Finger sie zu tragen. Und, noch schlimmer: Ihr habt den Menschen die Tür zum Himmelreich verschlossen. Ihr geht selber nicht hinein und hindert andere, hineinzugelangen. So ist es immer, wenn sich über den lebendigen Glauben die Religion der Menschen legt. Wenn sie, angeblich um Gott zu ehren, immer mehr Regeln erfinden, von denen Gott nie etwas gesagt hat.

Diese Weisen und Klugen können sich aber so in ihre selbstgemachte Religion verlieben, dass sie gar nicht mehr bemerken, wie sehr sie sich in ihrer verbogenen Frömmigkeit verirrt haben. Jeder, der ihr System kritisch bewertet, wird zum Gotteslästerer erklärt - womit sie sich eigentlich selber an Gottes Stelle setzen – und, wie man am Beispiel Jesu sieht, ans Kreuz gebracht. Es ist ein Muster, das es in fast allen Religionen gibt und dass sich durch die Jahrhunderte und Jahrtausende immer wieder wiederholt.

Jesus lässt sich nicht von seinem Weg abbringen. Er lädt die Menschen ein, ihm zu folgen. Der Weg, den Jesus führt, macht das Leben nicht kompliziert. Er legt den Menschen nicht einen immer undurchschaubareren Wust von Gesetzen auf. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Jesus zeigt, was dem Leben dient, und wie das Leben gelingen kann. Und: Dieser Weg ist jetzt schon möglich, denn das Reich Gottes ist herangekommen. Also: „Freue dich, Tochter Zion!“ Oder: Freue dich, getauftes Christenkind!

Aber war da nicht zuvor auch noch ein anderer Text? „Schwestern und Brüder! Ihr seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt“ - und dann: „Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.“ Diese Worte haben einen bitteren Beigeschmack. Denn leider wurden diese und ähnlich Worte von den Schriftgelehrten und Gesetzeslehrern des Neuen Bundes oft und oft missbraucht, um aus dem Weg des Lebens wiederum ein schweres Joch zu zimmern. Der Leib wurde geringgeschätzt, im Leib erfahrene Freude oft sogar verteufelt – der Eros wurde vergiftet, wie Nietzsche es ausdrückte, Fastengesetze ins Uferlose ausgebaut... In jedem Falle wurde wiederum ein System daraus, dass ich manche nach ihrer „Bekehrung“ sagen hörte: Früher war das Leben einfacher... Nur, wenn einmal solch ein Urteil über die Religion gesprochen wird, dann hat sie mit dem Weg Jesu nichts mehr zu tun.

Nun wollen wir aber fragen: Ist es wirklich Paulus anzulasten, wenn von der Leichtigkeit des Weges mit Jesus für viele so wenig zu spüren war. Denn Paulus ist ja eigentlich der, der jubelt, weil er endlich den einfachen Weg gefunden hat. Er kannte die Last des Gesetzes nur zu gut. Und dann entdeckt er, dass es der Glaube ist, der rettet. Glaube aber bedeutet: Ich glaube, dass ich angenommen bin. Gott hat alles geleistet. Der Mensch muss nur Ja sagen. Das ist die besondere Erkenntnis des Paulus.

Wovon Paulus hier spricht ist nicht bloß das ewige Leben nach dem Tod. Paulus geht davon aus, dass die Auferstehung schon in diesem Leben ihren Anfang hat. Hier und jetzt beginnt ein Leben in ganz anderer Dimension. Was Paulus mit dieser – für uns leider missverständlichen – Entgegensetzung von Fleisch und Geist meint, ist im Grunde nichts anderes als das, was wir in dem Jesuswort finden: „Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren, wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen.“

Das „Fleisch“ steht für Paulus für die Vergänglichkeit und die Grenzen dieser Welt. Wer ein von den Grenzen bestimmtes Leben führt, gerät in die Enge. Aus der Enge resultieren die „Früchte des Fleisches“: Neid, Streit, Eifersucht, Mordlust, Bitterkeit, Geschrei... vieles folgt aus der Angst zu kurz zu kommen. Der andere ist in einer zu kleinen Welt rasch ein Konkurrent ...

Wenn Paulus davon spricht, dass man die sündigen Taten des Leibes töten soll, dann ruft er nicht zu einem strengen asketischen und weltabgewandten Leben auf, sondern auch er ermutigt, die Spur zu suchen, die dem Leben wirklich dient. Der Geist ist es, der den Horizont weitet. Im Blick auf den unendlichen Reichtum eines Lebens, das auch vom Tod nicht zerstört wird, gelingt ein ganz anderer Blick auf das Leben. Um das zu verstehen, muss man kein Gelehrter sein, kein Weiser und Kluger im Sinne dieser Welt. Es genügt einen wachen Blick auf das Leben selbst zu haben. Jesus ist sicher, dass jeder, der das tut, den richtigen Weg gehen wird. Überlege, was dir gut tut. Dann tue das an den anderen. Darin bestehen das Gesetz und die Propheten. Das kann auch manchmal schwer sein, weil wir gerne mit zweierlei Maß messen - das ist dann das „Fleisch“, das sich meldet. Wer es aber wagt, Jesus auf dieser Spur zu folgen, kann von ganzem Herzen in den Jubel einstimmen, den wir heute aus dem Munde Jesu gehört haben.

P. Dr. Clemens Pilar COp